

Der Masterplan :grün

Das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn

Joachim BAUER

Zusammenfassung

Im Rahmen der Regionale 2010 wird in der Region Köln/Bonn durch 53 Gemeinden ein „Masterplan : grün“ entwickelt. Aufbauend auf einer Analyse der vorhandenen Landschaftsstrukturen der Region sollen durch diesen vorhandene Freiraum- und Landschaftsqualitäten gesichert sowie neue Qualitäten geschaffen werden. In den im Rahmen des Masterplans formulierten Leitbildern und Zielen manifestiert sich ein gemeinsamer Gestaltungswille, der mittels konkreter Projekte zur Umsetzung geführt wird. Diese sind in ein „Kulturlandschaftsnetzwerk“, das sich aus verschiedenen wertvollen Kulturlandschaftsräumen und -korridoren zusammensetzt, eingebettet. Die Erarbeitung des Masterplans :grün erfolgt dabei im Rahmen eines

umfänglichen Prozesses, in den zahlreiche Akteure eingebunden sind. Dieser starke Prozesscharakter sorgt für eine neue, aktive Form des Zusammenwirkens in der Region Köln/Bonn, welches ausdrücklich dem Ziel einer qualitativollen Weiterentwicklung der dortigen Kulturlandschaft gewidmet ist. Hierfür stehen Projekte wie das Projekt „RegioGrün“ im Rahmen dessen ein neuer „dritter Grünring“ im Kölner Außenbereich entstehen soll. Kern ist auch hier die Sicherung und Qualifizierung von Freiraumkorridoren sowie von konkreten Einzelflächen. Vorhaben wie die Entwicklung des neuen, modernen „Landschaftsparks Belvedere“ in den Kölner Stadtteilen Lindental und Ehrenfeld stehen in diesem Kontext.

1. Einführung: Die Region Köln/Bonn

Die Erarbeitung eines Masterplan :grün für die Region Köln/Bonn ist eng verbunden mit der Regionale 2010. Die Regionale ist ein seit dem Jahr 2000 eingesetztes Instrument des Landes Nordrhein-Westfalen zur Bündelung struktureller Fördermaßnahmen. Im Rahmen der Regionalen sollen die Qualitäten und Eigenheiten einer Region herausgearbeitet werden, um Impulse für deren zukünftige Entwicklung zu geben. Die Präsentation der Regionalen, die der jeweils ausgewählten Region die Möglichkeit bietet, sich darzustellen, findet im 2-Jahres-Rhythmus statt. In der Region Köln-Bonn wird dies im Jahr 2010 sein.

Das Instrument der Regionalen wurde aus der Erkenntnis heraus entwickelt, dass regionales Denken und Handeln vor dem Hintergrund der Globalisierung der Wirtschaft und der europäischen Integration mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. Ein Europa der Regionen wird es nur dann geben, wenn Europas Regionen ihre Eigenarten behalten, wenn die Menschen ihre regionalen Landschaften weiterhin als ihre Heimat erleben, sich mit ihnen identifizieren und sich für deren Erhaltung und Entwicklung einsetzen.

An der Erarbeitung und Umsetzung des Masterplan :grün für die Region Köln/Bonn sind die kreisfreien Städte Köln, Bonn und Leverkusen sowie alle Kommunen des Rheinisch-Bergischen Kreises, des Oberbergischen Kreises, des Rhein-Erft-Kreises und des Rhein-Sieg-Kreises beteiligt. Insgesamt sind dies 53 Kommunen. Ein besonderes Kennzeichen des Masterplans ist es, dass er „aus der Region für die Region“ entwickelt worden ist und eng mit den beteiligten Gebietskörperschaften verzahnt ist.

Diesem Grundsatz folgend hat die Region Köln/Bonn im Rahmen der Regionale 2010 die Schwerpunkte und strukturell bedeutsamen Aspekte für die zukünftige Entwicklung der Region herausgearbeitet. Diese Schwerpunkte werden bis 2010 anhand von konkreten Projekten, die sowohl raumwirksam sein werden als auch Impulse für die zukünftige Entwicklung geben werden, umgesetzt.

Dem Bereich „Grün“ und damit der Zukunft der Kulturlandschaft, wird dabei neben anderen raumwirksamen Handlungsbereichen in der Region eine herausragende Stellung zugewiesen.

Eingebunden in die Aktivitäten der Regionale 2010 und mit dem Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz abgestimmt, manifestiert der Masterplan :grün den gemeinsamen Gestaltungswillen der Region zur Sicherung ihrer Kulturlandschaften und definiert eine auf Qualität ausgerichtete Zukunftsplanung.

Dabei baut der Masterplan :grün auf den vorhandenen Landschaftsstrukturen der Region Köln/Bonn auf. Die Region ist durch die vier Großlandschaften Ballungsraum Rhein-Sieg (Rheinterrassen), Börde-Ville, Bergisches Land und Mittelrheinische Pforte geprägt. Diese Landschaften werden vielerorts seit mehr als 2000 Jahren von Menschen genutzt und gestaltet. Kleinräumig sind weitere Kulturlandschaftsräume abzugrenzen. Trotz des Ballungsraumes im Bereich Rhein und Sieg zwischen Köln und Bonn ist die Region Köln/Bonn eine grüne Region.

In einer Region, die eine derartige Vielfalt an unterschiedlichen Kulturlandschaften zu bieten hat, ist die nachhaltige Inwertsetzung von Heimat über alle



Abbildung 1: Das Gebiet der Regionale 2010 Köln/Bonn (Regionale 2010 Agentur)

territorialen und fachlichen Grenzen ein planerisches Muss. Diesem Ziel gibt der Masterplan :grün eine gemeinsame Vision.

Heute leben in der Region Köln/Bonn 3 Millionen Menschen. Für die Kreise im direkten Umfeld der Städte Köln und Bonn prognostizieren demographische Studien ein weiteres Ansteigen der Bevölkerungszahlen (Empirica 2005). Schrumpfungprozesse sind nicht zu erwarten. Auch mit dem bekannten Strukturwandel der ehemaligen Bergbauregionen Nordrhein-Westfalens ist die Entwicklung nicht zu vergleichen. Mit dem zu erwartenden weiteren Bevölkerungswachstum wird sich auch der Verstärkungsprozess des Umlandes weiter fortsetzen. Der Freiraumplanung im urbanen und suburbanen Raum kommt daher eine entscheidende Bedeutung zu. Zugleich ist ein verstärktes Denken und Planen über die kommunalen Grenzen hinaus sicherzustellen.

2. Struktur, Leitbilder und Ziele des Masterplan :grün

In einer dynamischen Region wie Köln/Bonn braucht die Sicherung und Entwicklung der Landschaft eine konsensfähige Perspektive.

Ziel ist es bestehende Landschafts- und Freiräume zu sichern und weiterzuentwickeln sowie neue Landschafts- und Freiraumqualitäten zu schaffen. Dieses Ziel der Sicherung des Freiraums aufgreifend, bedarf es einer Konzeption, die der gesamten Region über die kommunalen Grenzen hinaus eine Perspektive gibt. Der Masterplan :grün der Region Köln/Bonn ist ein dynamisches „Leitgerüst“ für die zukünftige Entwicklung der Kulturlandschaften in der Region. Er manifestiert den gemeinsamen Gestaltungswillen, den die Region für sich selbst formuliert und definiert eine auf Qualität ausgerichtete Zukunftsplanung für die Region. Die entscheidende Frage lautet: Wohin wollen wir mit unseren Kulturlandschaften? Dies ist in der Region Köln/Bonn sowohl ein ästhetisches als auch ein funktional-räumliches und damit ein planerisches Thema, da der Druck auf die Landschaft vor allem im Umfeld der Ballungsräume nach wie vor sehr groß ist beziehungsweise weiterhin ansteigt. Der Freiraumplanung im urbanen und urban beeinflussten Raum kommt somit eine entscheidende qualitative Bedeutung zu. Die Sicherung und Gestaltung einer regionalen „Infrastruktur der Zukunft“ wird zu einem wichtigen Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen.

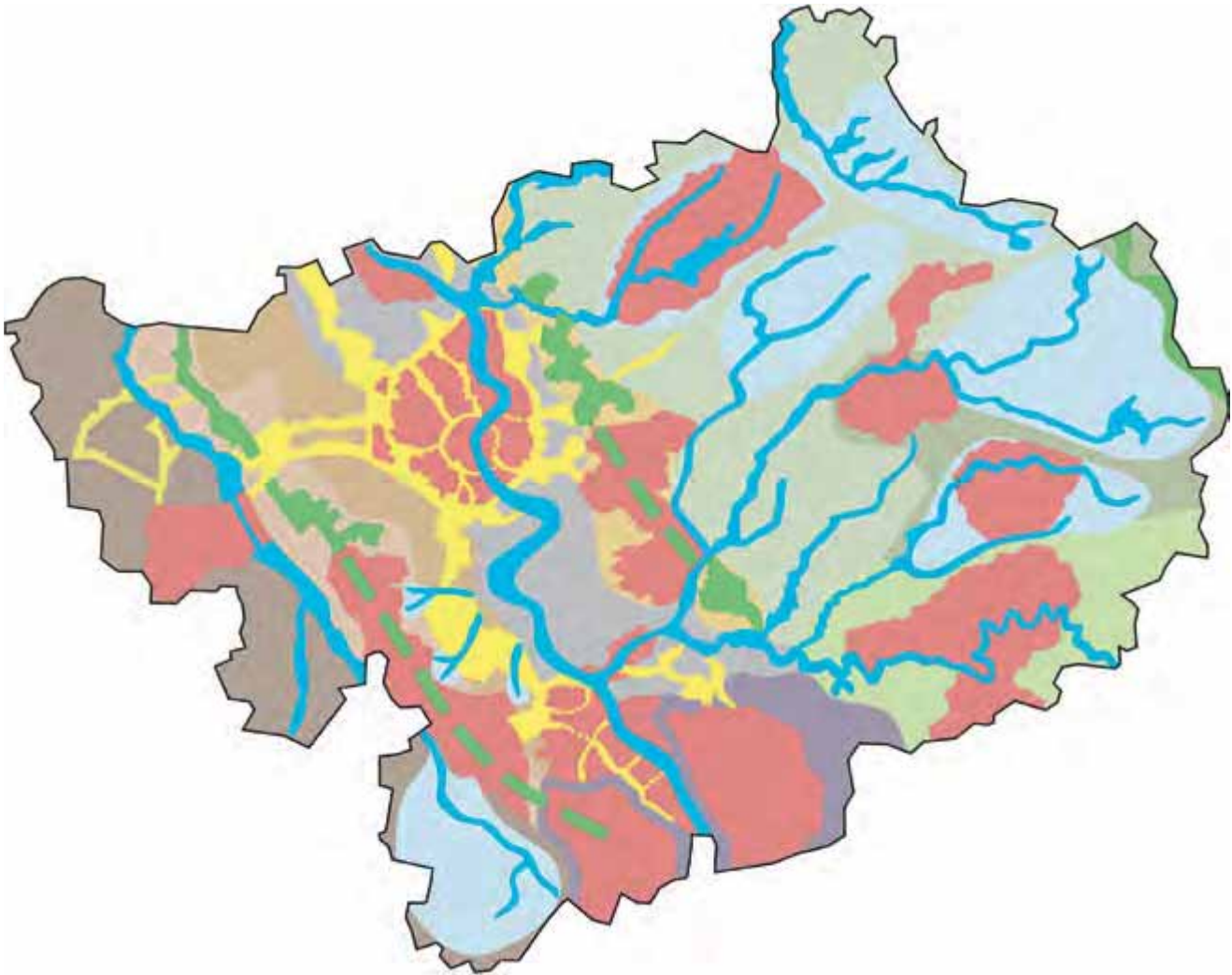


Abbildung 2: Das Kulturlandschaftsnetzwerk Masterplan :grün. (Regionale 2010 Agentur)

Der Masterplan bezieht sich auf vier europäische Großlandschaften: den Mittelgebirgsraum des Bergischen Landes, Teile des Mittelrheinischen Schiefergebirges (Mittelrheinische Pforte), die Rheinterrassen zwischen Köln und Bonn als Teile des Ballungsraumes Rhein-Sieg und die Bördelandschaften mit der Ville. Der Masterplan beschreibt und analysiert diese hinsichtlich ihrer Genese aber auch ihrer Qualitäten und Perspektiven für die künftige Entwicklung. So wird zunächst die geographische und landschaftsökologische Entstehung und Entwicklung der Region eingehend beschrieben. Dabei werden die Großlandschaften und Teilräume auch hinsichtlich ihrer Ressourcen und Potenziale spezifiziert. Die Betrachtung des Raumes erfolgt unter besonderer Berücksichtigung des Kultur- und Naturerbes der Landschaften.

Auf dieser Grundlage werden für die Großlandschaften und Naturraumeinheiten Leitbilder für eine zukünftige Entwicklung der Landschaft formuliert. Diese Leitbilder bauen auf der zuvor erarbeiteten Kulturlandschafts-genese seit Beginn der Industrialisierung Anfang des 19. Jahrhunderts auf. Die Leitbilder beschreiben angestrebte landschaftsökologische Eigen-

schaften der zukünftigen Kulturlandschaften. Aus diesen werden Umweltqualitätsziele abgeleitet. An Hand von Beispielen wird gezeigt, was in den Kulturlandschaften bewahrt und entwickelt werden soll.

Aufbauend auf der Analyse und der Entwicklung von übergeordneten Leitbildern für die Großlandschaften erfolgt in einem weiteren Schritt die Herausarbeitung eines Kulturlandschaftsnetzwerks durch eine räumliche Abgrenzung bestimmter Landschaftsräume und -korridore. Ihre Auswahl, Lage sowie Ausdehnung wird entscheidend von deren vorhandenen Qualitäten beziehungsweise von deren Potenzialen bestimmt.

Flächenförmige Landschaftsräume werden in Anlehnung an den Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen als „wertvolle Kulturlandschaften“ bezeichnet. Sie bilden aufgrund ihrer historischen Entwicklung und der heute noch gegebenen naturräumlichen Ausstattung mit zahlreichen Elementen und Flächen der Naturlandschaft sowie der historischen Kulturlandschaft die „Knoten“ des künftigen Netzwerkes. Oft sind diese als Naturschutzgebiete oder großflächige Biotopkomplexe bereits naturschutz-

rechtlich gesichert. Diese Knoten sollen prioritär erhalten und durch nachhaltige Nutzungen entwickelt werden.

Die wertvollen Kulturlandschaften werden über linienförmige Landschaftsteile, die noch ein möglichst charakteristisches Gepräge haben und somit repräsentativ für die jeweilige Landschaft sind, miteinander verbunden. Diese „Kulturlandschaftskorridore“ korrespondieren in der Regel mit den Auen von Flüssen und Bächen, bestehenden Wald- und Gebirgszügen oder Wasserscheiden.

Dieser Verbund aus wertvollen Kulturlandschaften (Knoten) und Kulturlandschaftskorridoren wird durch feinnervige Quellgewässer- beziehungsweise Freiraumnetze weiter gegliedert und ergänzt. Die Quellgewässernetze beziehen sich vornehmlich auf die Oberläufe und Quellgebiete der Flüsse und stellen auch einen wichtigen Betrachtungsraum gemäß der EU-WRRRL dar. Die „Freiraumnetze“ beziehen sich auf die Stadtlandschaften von Köln und Bonn. Diese sollen als offene Räume von Bebauung freigehalten werden und als harmonische Landschaftselemente für Freizeit, Erholung, Naturschutz und nachhaltige Landnutzung entwickelt werden.

Durch den Masterplan grün: soll somit eine Vernetzung, Weiterentwicklung und Ergänzung der Landschaften und Freiräume in der Region erreicht werden. Im Vordergrund steht die Sicherung und Entwicklung der Landschaften beziehungsweise Freiräume im Einklang mit bestehenden Nutzungen als Lebensgrundlage für die Menschen der Region. Im Ergebnis wird ein Kulturlandschaftsnetzwerk angestrebt, das die Unterschiede und die Einzigartigkeit der einzelnen Teilräume herausstellt, vorhandene Potenziale erschließt und die bestehenden charakteristischen Landschaftsräume der Region miteinander verbindet. Damit sollen die speziellen Landschafts- und Freiraumqualitäten für die Region optimiert und erlebbar gemacht werden. Aus ähnlichen Überlegungen entstanden einst die Kölner Grüngürtel.

Dies erfolgt ohne eine „großflächige Umgestaltung“. Vielmehr werden die Eigenarten der Landschaften herausgearbeitet, sichtbar- und erlebbar gemacht. Der regionale Bezug vertrauter Landschaftselemente soll somit hergestellt und die Identifikation mit der Region gestärkt werden. Den Menschen vertraute Landschaftselemente werden so in einen regionalen Zusammenhang gebracht, mit Neuem verbunden und in geeigneter Weise präsentiert.

3. Der Masterplan grün: als Prozess

Um den Masterplan :grün auf eine solide Grundlage zu stellen, wurden im Vorfeld verschiedene Fachbeiträge zu Fragen der zukünftigen Raumentwicklung erarbeitet. Diese beziehen sich auf die Verkehrs-, Industrie- und Siedlungsentwicklung, die Land- und Forstwirtschaft, die Kulturlandschaft und das kultu-

relle Erbe, die Stadtentwicklung und die Bereiche Naturschutz und Landschaftspflege sowie Freizeit und Erholung.

In Werkstätten, Regionalforen und weiteren Veranstaltungen unter Beteiligung verschiedener Fachverwaltungen und der Öffentlichkeit wurden die Fachbeiträge sowie der Entwurf des Masterplans intensiv diskutiert. Die hierbei gewonnenen Anregungen wurden eingearbeitet, so dass nach einer erneuten Abstimmungsphase mit dem Land der Masterplan :grün in seiner ersten Fassung beschlossen werden konnte.

Als Teil einer Gesamtstrategie formuliert der Masterplan :grün Vorgaben, um die Aktivitäten der unterschiedlichen regionalen Akteure zu bündeln und zu koordinieren. Sein wichtigstes Ziel ist es, bestehende Landschafts- und Freiräume in der Region zu sichern und weiterzuentwickeln sowie neue Landschafts- und Freiraumqualitäten zu schaffen. Dies soll unter anderem dazu führen, die Verfügbarkeit von Landschaft für nicht nachhaltige Nutzungen zu begrenzen und wichtige Ressourcen und Faktoren der Natur- und Kulturräume langfristig zu stabilisieren. Vor dem Hintergrund der Verstädterung und des Wandels von Technik und Industrie in der modernen Informationsgesellschaft hat der Masterplan die Aufgabe, die Entwicklung der Region perspektivisch zu lenken und die Kulturlandschaften der Region langfristig zu erhalten.

Für die Region Köln/Bonn bedeutet diese Vorgabe, die Freiflächen der Ballungsräume mit denen der umgebenden Landschaften zu verbinden. So erfolgt zugleich eine Verknüpfung von Stadt und Land, deren Ziel es ist, die urbanen Freiräume ebenso wie die charakteristischen Teilbereiche der angrenzenden Landschaften dauerhaft als Lebensgrundlage der Menschen zu erhalten. Ohne einen entsprechenden Masterplan sind diese Ziele nicht realisierbar.

Der Plan formuliert und konkretisiert die Ziele und initiiert zugleich aber auch einen Prozess der Veränderung. Als dynamisches Instrument mit starkem Prozesscharakter sorgt er für ein neues Zusammenwirken zur Sicherung und Weiterentwicklung von Landschaft und Kultur in der Region Köln/Bonn und setzt damit deren natürliches und kulturelles Erbe in Wert.

Von grundlegender Bedeutung ist dabei, dass der Masterplan in enger Abstimmung mit den Betroffenen auf regionaler Ebene erstellt und umgesetzt wird, und zwar über kommunale und sektorale Grenzen hinweg. Es geht darum, ein langfristiges und nachhaltiges Landschafts- und Freiraumkonzept zu schaffen, das auf den lokalen Gegebenheiten aufbaut sowie bestehende Potenziale erkennt und diese im „regionalen Sinne“ nutzt. Ziel des Prozesses ist somit nicht nur eine Vernetzung von Räumen, sondern auch eine Vernetzung von Informationen.

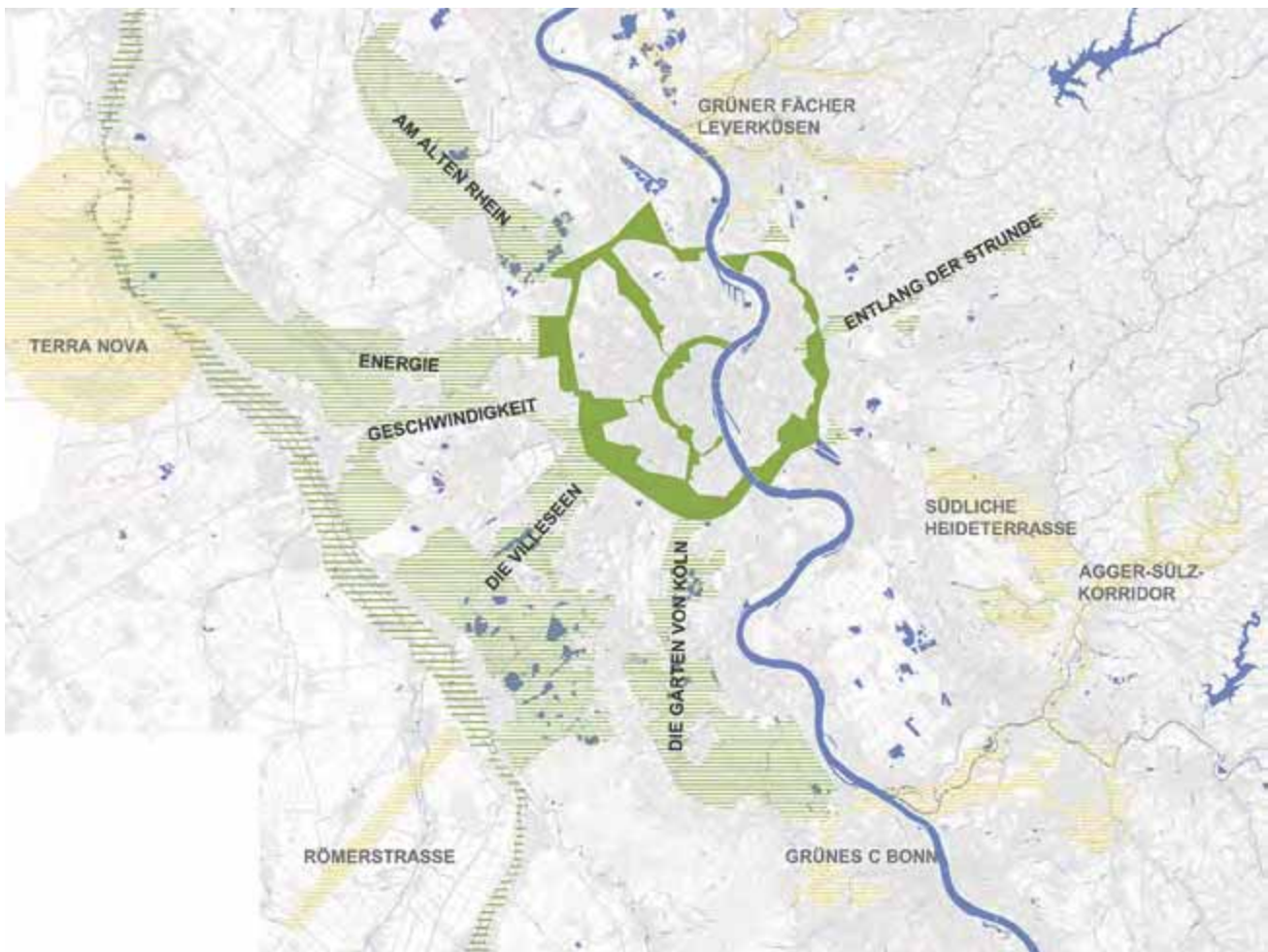


Abbildung 3: Die Freiraumkorridore des Projektes RegioGrün (Stadt Köln/Rhein-Erft-Kreis)

Diesem Anspruch wird der Masterplan :grün gerecht, indem er einerseits flexibel und offen für neue Entwicklungen ist, andererseits aber auch verbindliche Qualitätsziele definiert. Das ist kein Widerspruch, denn in gleichem Maße, wie der Masterplan Richtungen und inhaltliche Schwerpunkte vorgibt, steckt er die Rahmenbedingungen für einzelne Projekte ab. Er ist insofern eine Art „Qualitätskompass“ für die Region.

In der Region sind durch das nachhaltige Wirken des Masterplans bereits erste Ergebnisse und Erfahrungen ablesbar. Dabei entwickeln sich die Aussagen des Masterplans entsprechend seines dynamischen Ansatzes stets weiter. Der Masterplan hat sich als ein Instrument bewiesen, das bestehende Planwerke nicht ersetzt, sondern ergänzt. Dies erfolgt über eine Qualitätsdiskussion, die nicht statisch ist, sondern durch Kommunikation ein schlüssiges und dynamisches Gesamtbild für die Region ergibt. Die Kommunikation ist dabei der Schlüssel zur Vernetzung.

Der Masterplan :grün liefert eine starke Motivation für interkommunale Kooperationen über Kreisgrenzen hinweg. Das Beispiel des Projektes RegioGrün (HILLE 2007) veranschaulicht dies.

4. Das Projekt RegioGrün

Das Projekt RegioGrün wird getragen von den Partnern Rhein-Erft Kreis, Rhein-Sieg Kreis, Köln, Bonn, Wesseling, Brühl, Bornheim, Frechen, Hürth, Kerpen, Erftstadt und Pulheim sowie dem Freundeskreis Belvedere Landschaftspark.

RegioGrün entwickelt – aufbauend auf dem historischen Erbe des Inneren und Äußeren Kölner Grüngürtels – fünf Freiraumkorridore, welche in radialer Ausprägung ausgehend von den Kölner Grüngürteln die Erftaue und die bewaldete Ville erreichen, diese Landschaftselemente quasi zu einem dritten Grüngürtel machen und insgesamt geeignet sind, den suburban geprägten Raum zu gliedern, zu strukturieren und Einfluss auf die Siedlungsentwicklung zu nehmen. Im rechtsrheinischen Teil werden drei Korridore ausgewiesen, welche die Verbindung zu den Waldgebieten des Bergischen Landes herstellen.

Im Vorwort des Projektdossiers RegioGrün von 2007 wird diese neue Form der Freiraumpolitik wie folgt herausgestellt:

„Vor dem Hintergrund eines weiterhin starken räumlichen Wachstums in der Region kommt den Freiräumen im suburbanen Geflecht große Bedeutung



Abbildung 4: Gesamtentwurf Landschaftspark Belvedere, Büro Lohrberg, Stuttgart (Stadt Köln)

hinsichtlich der Konturierung und Qualifizierung zu, dies nicht nur durch Freihalten und Bewahren, sondern auch durch gestaltende Weiterentwicklung. Es muss ein neuartiger Typus von „Landschaft“ oder „Freiraum“ gefunden werden, der sich vom Bild einer öffentlichen Parkanlage oder von der Vorstellung einer idealisierten Landwirtschaft aus vorindustrieller Zeit ablöst und die aktuellen Zustände einer weitgehenden Verstädterung, einer Hochleistungslandwirtschaft auf sehr guten Böden, die urbanen Störungen durch den Abbau von Bodenschätzen, die Trennung durch Straßen, Autobahnen und Leitungen oder die großen Bauwerke in ein Konzept einbezieht und einen neuen Typus „urbaner Landschaft“ qualitativ voll zu schaffen im Stande ist.“

Die in RegioGrün erarbeiteten Vorgaben für die Freiraumkorridore sind dem Charakter nach Rahmenpläne. Dabei bleiben sie informell und ohne rechtliche Bindungswirkung. Sie bedürfen deshalb der Kommunikation nach außen. Politik und Öffentlichkeit müssen hinreichend informiert werden. Ihre Umsetzung und Realisierung kann nur in Folge eines breiten gesellschaftlichen Konsenses erreicht werden. Für das Präsentationsjahr der Regionale 2010 werden einige Schlüsselprojekte fertig beziehungsweise unumkehrbar auf den Weg gebracht sein. Die Realisierung des Gesamtmaßnahmenkonzeptes ist eine weit über den Regionale-Zeitraum hinausreichende Generationsaufgabe.

Die Stadt Köln beteiligt sich mit unterschiedlichen Projekten an der Umsetzung von RegioGrün.

Eines dieser Projekte ist der Landschaftspark Belvedere. Dieses wurde maßgeblich durch die Bürgerinitiative „Freundeskreis Landschaftspark Belvedere“ in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt.

Das Projektgebiet des zukünftigen Landschaftsparks liegt im Bereich der Mittelterrasse, einer wertvollen landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft mit fruchtbaren Lössböden. Das ca. 300 ha umfassende Gebiet ist Teil des Äußeren Grüngürtels von Köln. Es liegt in den Kölner Stadtbezirken Lindenthal und Ehrenfeld zwischen der Militärringstraße im Osten und der Bundesautobahn A1 im Westen, sowie der Bahnlinie Köln-Aachen im Süden und dem WDR-Gelände in Bocklemünd im Norden. Zentral gelegen ist das Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung, welches auch die umliegenden Felder bewirtschaftet.

Aus einem begrenzten Wettbewerbsverfahren ist der Entwurf des Landschaftsarchitekten Lohrberg aus Stuttgart als Sieger hervorgegangen. Die Vielfalt von Landwirtschaft, Forschung und Umweltschutz verbunden mit Bildung, Erholung und Erlebnis eines sich ständig verändernden Landschaftsbildes ist das charakteristische Merkmal seines Entwurfs. In dem stark von Wald eingerahmten Raum soll die Landwirtschaft inszeniert werden. Die Fruchtfolge soll so angelegt sein, dass immer ein interessanter Blühas-

pekt von zum Beispiel Sonnenblumen, Topinambur oder Phacelia wahrzunehmen ist. Ein Rundweg soll Erholungssuchende über Themen der Landwirtschaft und speziell der Züchtungsforschung des MPIZ informieren.

5. Fazit und Ausblick

Der Innovationsgehalt des Masterplan :grün liegt vor allem im Anreiz zur Kommunikation über kommunale Grenzen. Zugleich schafft der Masterplan dabei neue Kooperationsformen zwischen privaten und halböffentlichen Akteuren sowie den Kommunen. Er ermöglicht eine neue Integration laufender Maßnahmen unter dem Aspekt der regionalen Einbindung. Eine wesentliche Rolle spielt dabei auch die Partizipation der Bürgerinnen und Bürger in der Region. Es ist ein zentrales Anliegen des Masterplans, sie über eine Vielzahl von Informationsveranstaltungen, Workshops und Projekten im Rahmen der Regionale 2010 aktiv in die Gestaltung der Zukunft in der Region Köln/Bonn einzubeziehen.

Bevor Zukunft jedoch konkret gestaltet werden kann, „sortieren“ sich vor Ort die Maßnahmen und die neue Akteurskonstellationen. Der Masterplan wird somit zu einem innovativen Instrument für ein neues Zusammenwirken in der Region mit dem Ziel der Sicherung und Weiterentwicklung von Landschaft und Kultur. Diese Form der inhaltlichen und räumlichen Vernetzung wird sich mittel- bis langfristig auch auf andere Themenbereiche und Planungsinhalte auswirken. Erste Ansätze sind dabei bereits erkennbar, was nicht zuletzt an seinen verschiedenen Fachbeiträgen zu den Themen Stadt- und Regionalplanung, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Freizeit und Erholung, Kultur, Naturschutz und Landschaftspflege sowie Wasserwirtschaft ablesbar ist.

Der Masterplan :grün übernimmt insofern eine „Vorbildfunktion“ und „Leitfunktion“ für eine integrierte und abgestimmte Planung zur Sicherung und Entwicklung eines Netzwerkes der Kulturlandschaften in der Region Köln/Bonn.

Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung hat in seiner Veröffentlichung Regionale Kulturlandschaftsgestaltung – Neue Entwicklungsansätze und Handlungsoptionen für die Raumordnung die Regionale 2010 und den Masterplan :grün der Region Köln/Bonn beschrieben und folgende Erfahrungswerte aus dem Regionale-Ansatz formuliert:

- „Die Initiative des Bundeslandes und damit verbundene prioritäre Fördermöglichkeiten der Einzelprojekte geben einen Erfolg versprechenden Rahmen für regionales Handeln.
- Die Regionale-Agentur wirkt als Netzwerk-Promotor und Prozessteuerer; Einzelpersonlichkeiten sowie die Sonderrolle der Agentur als Moderator können dabei viel bewirken (zum Beispiel Kontakte zur Landesregierung und zu lokalen Akteuren, Gespräche auf informellen Wegen).

- Wichtig sind eine intensive Kommunikation über „Leuchtturmprojekte“, Öffentlichkeitsarbeit für die Bevölkerung und die lokalen Entscheidungsträger sowie über das abschließende Präsentationsjahr.
- Die Nachhaltigkeit wird über den Aufbau selbst tragender Projektstrukturen gesichert. Im Nachgang der Regionale erfolgt die Übergabe der Projekte (Gespräche, finanzielle Absicherung, Übergabe von Erfahrungen durch Niederschriften).
- Ein Masterplan dient als informelles und langfristiges Planwerk zur Ausrichtung der Aktivitäten und wird in Rückkopplung mit den beteiligten Gebietskörperschaften fortgeschrieben („Kompassfunktion“).
- Verwaltungsexterne Projekte entwickeln sich häufig schneller als verwaltungsintern durchgeführte Projekte. Die Regionale ermöglicht Projekten einen qualitativen Sprung, der andernfalls nicht zustande gekommen wäre.
- Eine Begleitforschungsinstanz dokumentiert Projekterfahrungen und kommuniziert diese gegenüber der Projektbeteiligten.“ (BMVBS/BBR 2007)

Literatur:

EMPIRICA Forschung und Beratung (Hrsg.) (2005):
Büromarktprognosen. Vergleich der Entwicklung München - Frankfurt/Main - Köln.

HILLE, N. (2007):
Auf grünen Achsen. Deutsches Architektenblatt. 07/2007

Regionale 2010 Agentur (Hrsg.) (2007a):
Zukunftsgemeinsamgestalten – Das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn. Masterplan :grün Version 2.0. Köln

Regionale 2010 Agentur (Hrsg.) (2007b):
Projektossier RegioGrün. Werkgemeinschaft Freiraum Nürnberg Landschaftsarchitekten (Bearbeiter). Köln

BMVBS / BBR (Hrsg.):
Regionale Kulturlandschaftsgestaltung. BBR-Online-Publikation 18/2007

www.regio-gruen.de

www.regionale2010.de

Anschrift des Verfassers:

Dr. Joachim Bauer
Amt für Landschaftspflege und Grünflächen Stadt Köln
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln
joachim.bauer@stadt-koeln.de

Laufener Spezialbeiträge 1/08

Die Zukunft der Kulturlandschaft – Entwicklungsräume und Handlungsfelder

ISSN 1863-6446 – ISBN 978-3-931175-85-6

Die Themenheftreihe „Laufener Spezialbeiträge“ (abgekürzt: LSB) ging im Jahr 2006 aus der Fusion der drei Schriftenreihen „Beihefte zu den Berichten der ANL“, „Laufener Forschungsberichte“ und „Laufener Seminarbeiträge“ hervor und bedient die entsprechenden drei Funktionen. Daneben besteht die Zeitschrift „ANLIEGEN NATUR“ (vormals „Berichte der ANL“).

Herausgeber und Verlag:

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstr. 6

83406 Laufen a.d.Salzach

Telefon: 08682/8963-0

Telefax: 08682 8963-17 (Verwaltung)

08682 8963-16 (Fachbereiche)

E-Mail: poststelle@anl.bayern.de

Internet: <http://www.anl.bayern.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit zugeordnete Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:

Ursula Schuster, ANL

Telefon: 08682 8963-53

Telefax: 08682 8963-16

Ursula.Schuster@anl.bayern.de

Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die mit dem Verfasseramen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Schriftleiterin wieder.

Schriftleitung und Redaktion für das vorliegende Heft:

Ursula Schuster, ANL

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Ulrich Ammer, PD Bernhard Gill,

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Haber, Prof. Dr. Klaus Hackländer,

Prof. Dr. Ulrich Hampicke, Prof. Dr. Dr. h. c. Alois Heißenhuber,

Prof. Dr. Kurt Jax, Prof. Dr. Werner Konold, Prof. Dr. Ingo Kowarik,

Prof. Dr. Stefan Körner, Prof. Dr. Hans-Walter Louis,

Dr. Jörg Müller, Prof. Dr. Konrad Ott, Prof. Dr. Jörg Pfadenhauer,

Prof. Dr. Ulrike Pröbstl, Prof. Dr. Werner Rieß,

Prof. Dr. Michael Suda, Prof. Dr. Ludwig Trepl.

Herstellung:

Satz: Hans Bleicher · Grafik · Layout · Bildbearbeitung,
83410 Laufen

Druck und Bindung: OrtmanTeam GmbH, 83404 Ainring

Erscheinungsweise:

unregelmäßig (ca. 2 Hefte pro Jahr).

Urheber- und Verlagsrecht:

Das Heft und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge, Abbildungen und weiteren Bestandteile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ANL und der AutorInnen unzulässig.

Bezugsbedingungen/Preise:

Jedes Heft trägt eine eigene ISBN und ist zum jeweiligen Preis einzeln bei der ANL erhältlich: bestellung@anl.bayern.de oder über den Internetshop www.bestellen.bayern.de.

Auskünfte über Bestellung, Versand und Abonnement:
Annemarie Maier,
Tel. 08682 8963-31

Über Preise und Bezugsbedingungen im einzelnen:
siehe Publikationsliste am Ende des Heftes.

Zusendungen und Mitteilungen:

Manuskripte, Rezensionsexemplare, Pressemitteilungen, Veranstaltungsankündigungen und -berichte sowie Informationsmaterial bitte nur an die Schriftleiterin senden.

Für unverlangt Eingereichtes wird keine Haftung übernommen und es besteht kein Anspruch auf Rücksendung.

Wertsendungen (Bildmaterial) bitte nur nach vorheriger Absprache mit der Schriftleitung schicken.